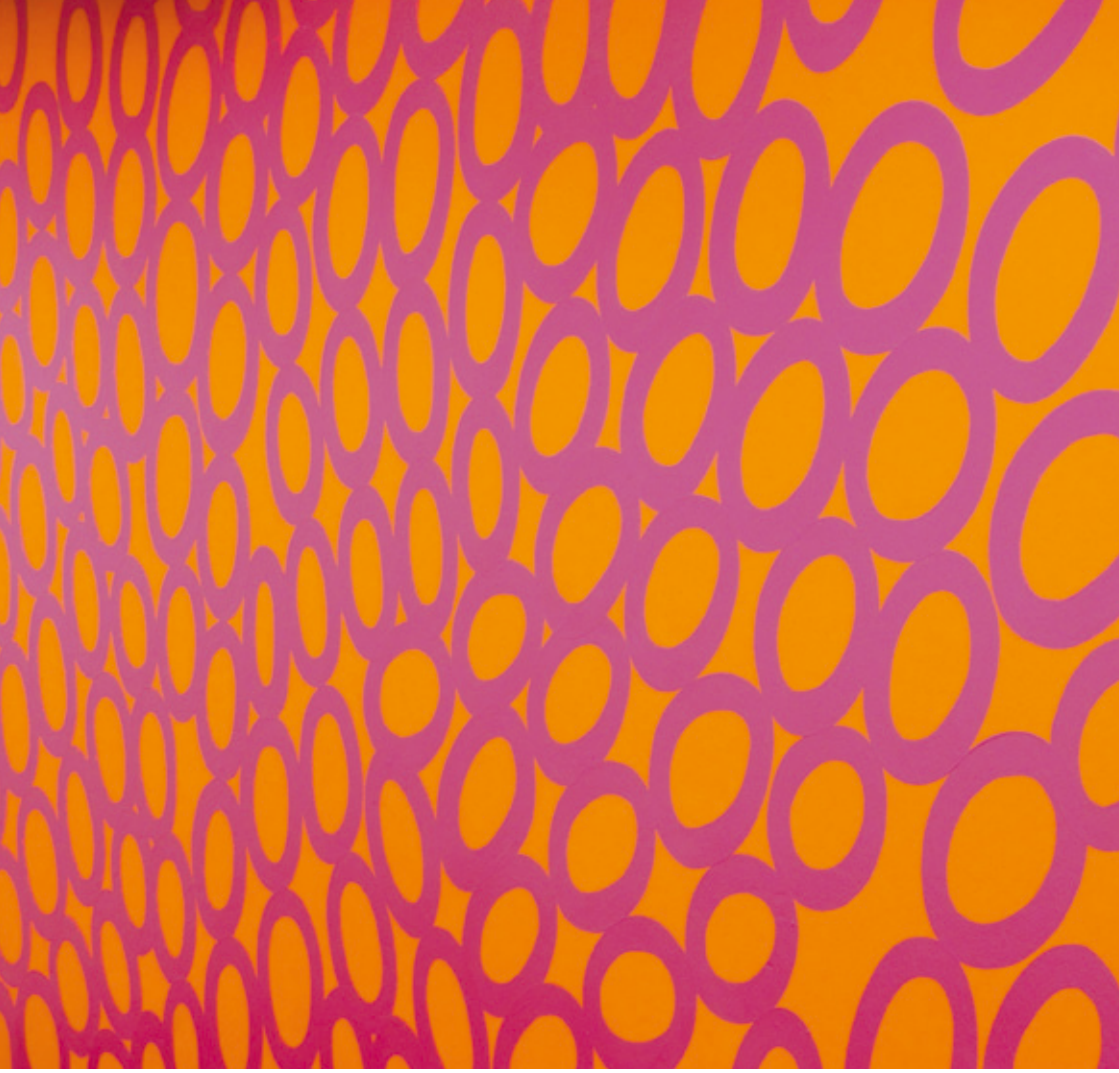
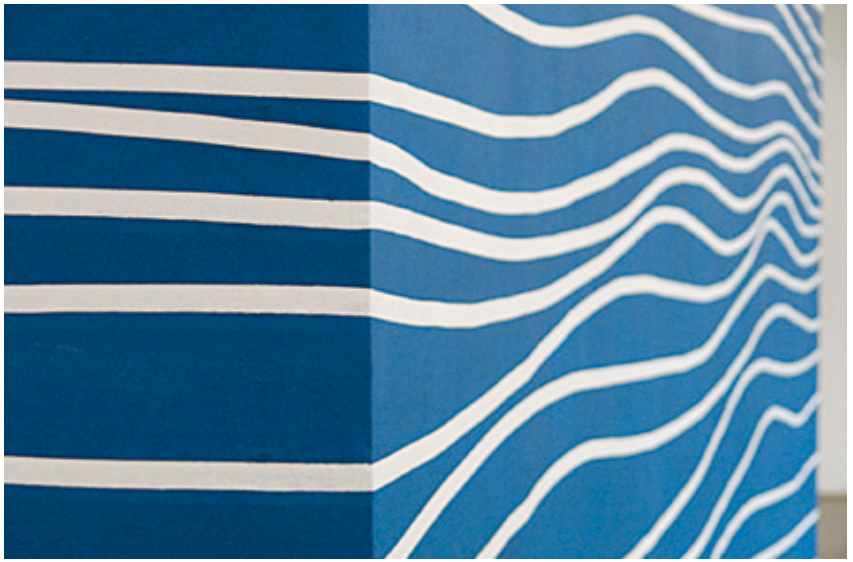


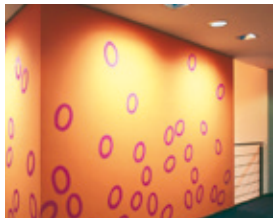
Künstlerin

Regina Kochs



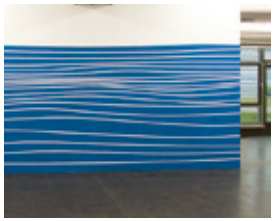
Kunst am Bau
Malerei

Kunst am Bau



Seite 6
Verdichtung
SK Stiftung Kultur,
Köln

Seite 10
Schnitt
Bundesministerium ELV,
Berlin



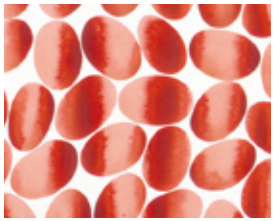
Seite 14
Hochwasser
Galerie im Stapelhaus,
Köln

Seite 16
Umfassung
Karl Ernst Osthaus Museum,
Hagen

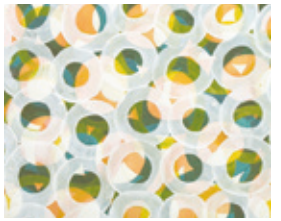
Seite 20
Spiegelung
Ostrale, Kunstausstellung,
Dresden

Seite 22
Spirale
KunstWerk,
Köln

Malerei



Seite 8
Ovale



Seite 12
Kreise

Seite 18
Linien

Seite 24
Essay

Seite 26
Werkübersicht
Vita

Fotos: *Susanne Fern*

Verdichtung

Treppenhausbemalung in der SK Stiftung Kultur, Köln

Die SK Stiftung Kultur, die größte Kulturstiftung in NRW, hat 2005 in Köln neue Räumlichkeiten bezogen. Der neue eigene Veranstaltungssaal für 200 Besucher liegt im 2. Untergeschoss und ist über ein geräumiges Treppenhaus sowie Aufzüge erreichbar. Die Innenarchitektin Beate Wild entwickelte gemeinsam mit dem Bauherrn die Aufgabe, den wunderbar prägnanten Treppenhauskern in seiner kraftvollen baulichen Wucht durch eine Wandmalerei erlebbar zu machen und die Bewegung hinab zum Veranstaltungssaal zu verdeutlichen.

Die künstlerische Idee beruht auf der Verstärkung des Turmcharakters mittels einer leuchtenden Signalfarbe. Diese wird gleichzeitig besetzt mit einer leichten Wandzeichnung, die die vertikale Bewegung aufnimmt und die Etagen miteinander verbindet. Die Arbeit „Verdichtung“ entsteht.

Für die Grundfläche ist die Farbe Orange als eine eindeutige Signalfarbe gewählt. Durch die Verwendung einer matten Farbe erscheint der Grund weich und homogen. Die Wandzeichnung selbst wird durch viele Ovale gebildet, die als gerichtete Formen Bewegungen aufnehmen und verstärken. Im Verlauf von oben nach untern verdichten sie sich zum engen Netz. Die Farbe der Ovale, ein kräftiges Magenta, hebt sich von der Grundfarbe ab und steht zu ihr gleichzeitig in einer spannungsreichen Nähe. Zudem ist sie glänzend und etwas pastos aufgetragen, womit sie eine haptische Qualität erzeugt.

Die Signalfarbe lockt den Blick des Besuchers und zieht ihn auf den Weg in die Untergeschosse zum Veranstaltungssaal. Der Turm als Monolith wird erkennbar. Er grenzt sich nun von den umliegenden Wänden als eigenständiger baulicher Körper deutlich ab.

Die Wandzeichnung „Verdichtung“ ist Abbild des Lebens im Treppenhaus: Die Ebenen sind unterschiedlich frequentiert: Wenige Menschen im Erdgeschoss, einige in der Bibliothek des 1. Untergeschosses und große Menschenversammlungen im 2. Untergeschoss. Entsprechend verdichten sich die Ovale: Oben noch lose, sammeln sie sich vor dem Veranstaltungssaal zu einem dichten Netz. Jede Etage bekommt ihr eigenes Gesicht.
Eine unverwechselbare Orientierung entsteht.

Durch das Wechselspiel zwischen matter Grundfarbe und glänzender Zeichnung, wird die Bewegung der Besucher verstärkt: Bei jedem Standortwechsel, jeder Drehung verändert sich der Lichteinfall auf die leicht schimmernden, reflektierenden Ovale, was die Wahrnehmung der Zeichnung verändert. In der Garderobe vor dem Veranstaltungssaal entsteht durch eine rahmende Türöffnung eine regelrecht barocke Raumfolge mit Sogwirkung. So entsteht auch hier räumliche Orientierung.

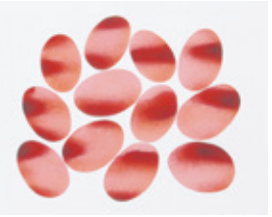
Übersicht

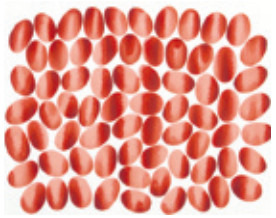
Die Kulturstiftung der Stadtsparkasse Köln bekommt 2005 einen Veranstaltungssaal im Untergeschoss und lässt daraufhin den Treppenhauskern mit der Wandarbeit „Verdichtung“ gestalten.

Die Gestaltung der Grundfläche mit der Signalfarbe Orange verstärkt den monolithische Turmcharakter des Treppenkerns.

Die leichte, glänzende und zart pastose Wandzeichnung nimmt in der Verdichtung der gerichteten Ovale die vertikale Bewegung im Treppenhaus auf, ist Abbild des Lebens dort.

Die kraftvolle Gestaltung verbindet die Etagen fließend miteinander und leitet die Benutzer wie selbstverständlich zum Veranstaltungssaal im Untergeschoss.





Ovale

„(...) Regina Kochs bearbeitet soziologische Fragen von großer Relevanz: Wie wird aus Teilen ein Ganzes, und welche Teile lassen welches Ganze wie entstehen? (...) Welches Verhältnis brauchen die Teile des Bildes zueinander, damit das Bild als Bildganzes funktioniert und nicht in formale Splitter zerfällt? Wie müssen Größen und Positionen der einzelnen Teile, Abstände und Farben mit- und gegeneinander balanciert sein? (...) Soziologisch gefragt: Wie funktioniert Eingebundensein? Wie entsteht eine Gruppe mit innerem Zusammenhalt? Wie unterschiedlich dürfen oder wie ähnlich müssen die Individualitäten sein, um ein Ganzes bilden zu können? (...)

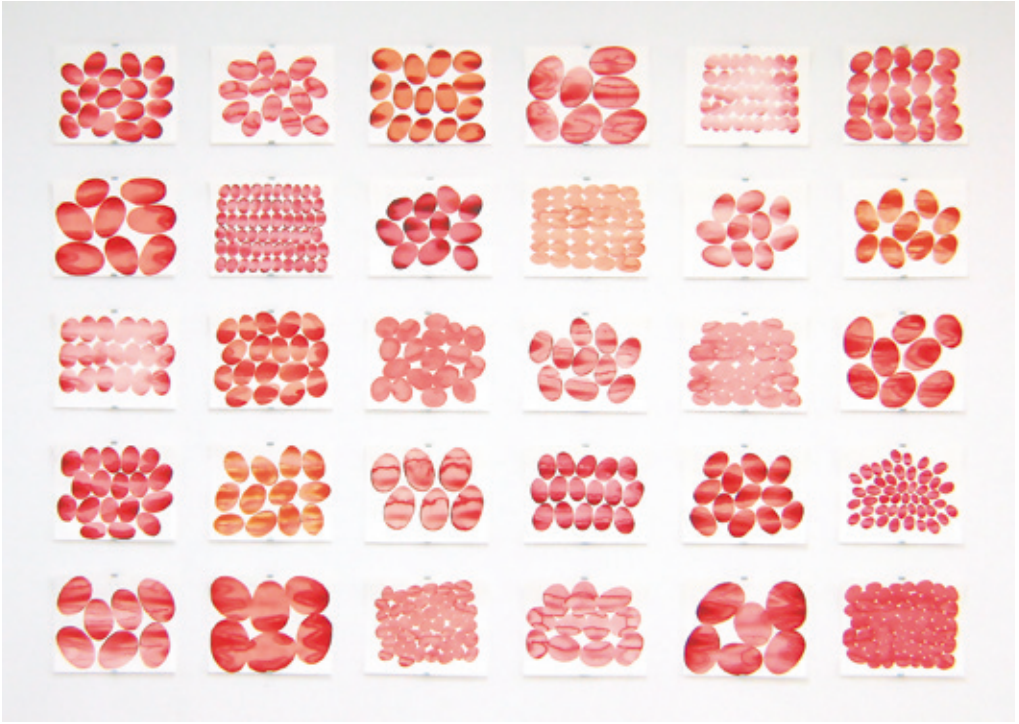
Am deutlichsten sichtbar werden diese Inhalte in Regina Kochs' jüngsten Aquarellen, deren Grammatik aus einer Form und einer Farbe entsteht: Rote, nicht ganz regelmäßige Ovale, deren Binnenstruktur sich organisch aus dem Verlaufen der Aquarellfarbe ergeben, werden im einzelnen Bild zu Gruppen angeordnet, die sich je nach Größe der Ovale aus sehr wenigen oder einer unüberschaubaren Zahl von Formen zusammensetzen. Mal gibt es ein Zentrum, mal regelmäßige Reihen, mal tanzen die Achsen der Ovale quer über die Fläche. Immer jedoch ist der Eindruck, der von diesen Gruppen ausgeht, demjenigen einer Gruppe von Menschen vergleichbar – man tritt sich auf die Füße, ordnet sich an und ein, findet zu einer Formation zusammen, bricht aus. So eignen sich die Bilder von Regina Kochs gerade in ihrer reduzierten formalen Sprache eine Lebendigkeit an, die einem wirklichen Wachstumsprozess entspringt: Die Künstlerin steuert und lässt zugleich geschehen, sie denkt vor – konzipiert – und denkt nach – reagiert, sie versammelt und zerstreut und beobachtet und dirigiert. Die Bilder von Regina Kochs strahlen Ruhe und entspannte Bedachtsamkeit aus."

Dr. Antonia Wunderlich, 2004
Kunsthistorikerin

oben links:
„ganz in sich gelassen" (P03/49) 2003
Aquarell und Gouache auf Papier 24x30 cm

oben rechts:
„Gedränge 2" (P04/24) 2004
Aquarell und Gouache auf Papier 50x64 cm

rechte Seite:
Ausstellungshängung 2004



Schnitt durch die Landschaft

Wandmalerei für das Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz, Berlin

Das Bundesministerium für Landwirtschaft, Ernährung und Verbraucherschutz in Berlin-Mitte lädt 2008 zu einem Kunstwettbewerb ein. Vier übereinander liegende Besprechungsräume sollen jeweils an ihrer Stirnwand (6,60 m x 3,50–4,00 m) gestaltet werden. Ein künstlerisches Gesamtkonzept mit Raumbezug und Verbindung zum Ministerium soll der Gestaltung zugrunde liegen.

Die Entwurfsidee wird im Titel zusammengefasst und nimmt Bezug zum Landwirtschaftsministerium: Ein „Schnitt durch die Landschaft". Jeder Raum erhält einen eigenen, individuellen Charakter und ist in seiner jeweiligen Etage unverwechselbar verortet. Zugleich sind die Räume durch eine klare Linienführung mit den anderen Ebenen optisch verbunden.

Die Idee des Landschaftsquerschnittes legt vier übereinander liegende Bildräume fest: Wurzelraum, Pflanzenraum, Himmelsraum und Sonnenraum. Die Abfolge der Farben braun, grün, blau und gelb schafft klare Orientierung.

Die freie Linie als ein schlichtes, wiederkehrendes und wieder erkennbares, klares Element verbindet alle Geschosse miteinander und hält das Kunstwerk sichtbar zusammen. Die Linien führen wie Leitfäden durch das Gebäude hindurch. Sie wachsen, verbinden, zonieren, gliedern, durchlaufen die Besprechungsräume wie Gedankenfäden, bündeln, fließen weiter und strahlen über den Horizont des einzelnen, kleinen Raumes hinweg. Mit Linien und Farben entstehen Zwischenräume, freie Formen für Wurzeln, Blätter, Wolken und Strahlen – eine in jedem Sinne weite Landschaft.

Übersicht

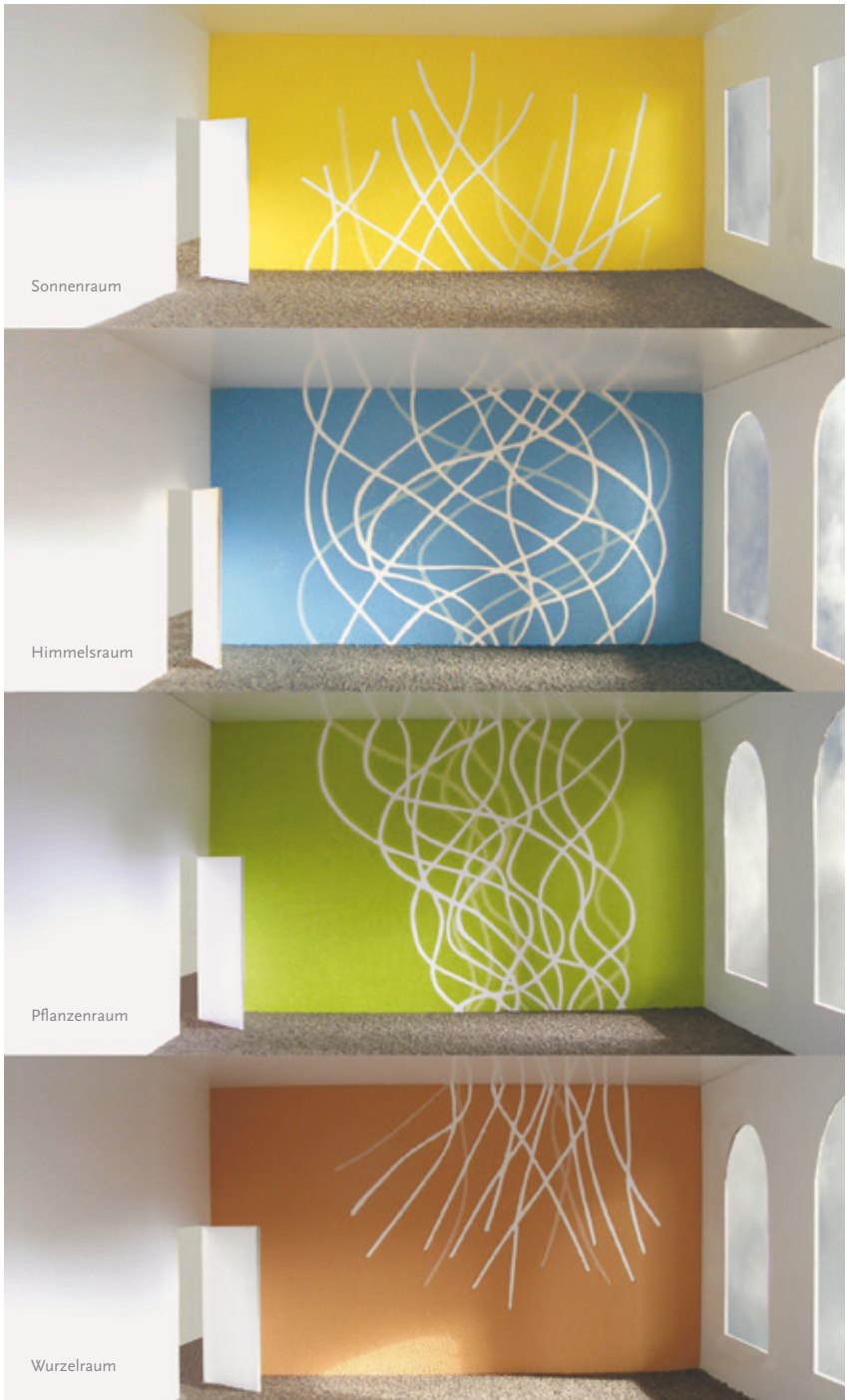
Vier übereinander liegende Besprechungsräume des Bundeslandwirtschaftsministeriums sind 2008 zu gestalten.

Entwurfsidee ist ein „Schnitt durch die Landschaft"

Freie Linien und eindeutige Farbigkeit definieren die Räume: Wurzel-, Pflanzen-, Himmels- und Sonnenraum.

Eine klare Orientierung entsteht, der Bezug des Gesamtkonzeptes ist in jedem Raum erlebbar.

Wettbewerbsplatzierung: 3. Rang



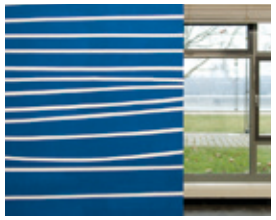
Kreise

„[...] Es entstehen gitterartige Geflechte aus verschieden großen Kreisformen. Die einzelnen Schichten, die sich aus etwa gleichgroßen, aneinanderstoßenden Kreisen zusammensetzen, lassen sich wegen der dichten Überlagerungen optisch nicht mehr voneinander trennen und vereinen sich zu einem pulsierenden Bildraum. Was das Auge wahrnimmt, ist aus der Distanz ein schwebendes Gebilde mit einer flirrenden Struktur. Erst bei längerem Schauen oder nahem Herantreten können die beträchtlichen Unterschiede der einzelnen Elemente wahrgenommen werden. Naturgemäß wird die Anzahl der Kreise, die notwendig sind, um die ganze Fläche mit einem gleichmäßigen Gitternetz zu überziehen, je größer, desto kleiner der Durchmesser der einzelnen Kreise ist. Andererseits sind im Gewirr der Linien die großen Kreise deutlicher auszumachen. Alle Kreisformen aber machen zusammen die spezifische Textur, die räumliche und farbige Erscheinung des Tafelbildes aus, jedes Element spielt seine unverzichtbare Rolle. Das hierarchische Gefälle von den größten, mit drei, mit vier oder neun Formen das ganze (fast quadratische) Format ausfüllenden Kreisen bis zu den allerkleinsten legt eine metaphorische Interpretation nahe. Die Verwandtschaft mit Strukturen aus der Biologie, der Physik (man denkt unwillkürlich an Regentropfen, die auf einer Wasserfläche sich überschneidende konzentrische Kreise bilden) oder der Soziologie ist offensichtlich."

Sabine Müller, 2009
Kunsthistorikerin

linke Seite:
„Kreisräume II" 2008
Öl auf Leinwand 165/170 cm

oben:
o. T. (P07/09) 2007
Aquarell und Gouache auf Papier 29,6x41,9 cm



Hochwasser

Installation in der Galerie im Stapelhaus, Köln

Die Ausstellungseinladung 2009 in die „Galerie im Stapelhaus“ ist mit der Bitte verbunden eine raumbezogene, temporäre Wandarbeit zu gestalten. Das Stapelhaus in Köln, mit seinem großzügigen Ausstellungsraum, befindet sich an historischer Stelle direkt am Rhein zwischen der Uferpromenade und den Altstadtgassen. Der längliche Raum liegt parallel zum Flussverlauf. Eine offene Blickbeziehung zum Rhein hin ist durch die lange Fensterfront Tag und Nacht gegeben. Im Inneren der Galerie teilen zwei Wandscheiben den Raum in drei Bereiche.

Die Nähe des Ausstellungsraumes zum Rhein, die Blickbeziehung zum Fluss und das Bewusstsein um das nahezu jährlich drohende Hochwasser, lassen die künstlerische Idee entstehen: Das nahe liegende Thema Rhein und Hochwasser wird erstmalig in den Ausstellungsräumen des Stapelhauses malerisch im Raum umgesetzt.

Die Wandscheibe, die sich parallel zur Rheinseite entlang der Fensterfront orientiert, hat einen direkten Bezug zum Wasser und ist somit idealer Träger der Raumarbeit. Mit einer „Wasserwand“, die sich stark und fest im Raum positioniert, wird wuchtig eine kräftige Macht demonstriert. Weiße Linien unterteilen die Scheibe horizontal. Die Linienführung stellt eine minimalen Wellenbewegung dar und spielt ruhig und weit die Länge der Wand aus. Es entsteht eine leichte, sanfte Dynamik. Im unteren Teil der Wandfläche sind die Linienabstände zueinander lose, im mittleren Wandabschnitt verdichteter, im oberen Wandteil zeigt sich wieder ein größerer Abstand zwischen den Linien. Den oberen Abschluss der Wandmalerei bildet eine ganz sanft schwingende Bewegung. Diese ruhige Gestaltung steht im Kontrast zu dem Hochwasserstand, der weit über der Kopfhöhe des Betrachters liegt. Die Wandscheibe erhält zusätzlich durch die unterschiedlichen Liniendichten eine irritierende Körperlichkeit. An den Stellen wo die Linien extrem verdichtet sind beginnt das Auge zu springen und kann einzelne Linien kaum noch voneinander unterscheiden. So entsteht eine unausweichliche Spannung beim Betrachter. Erst aus direkter Nähe, förmlich „im Wasser“, lassen sich die Linien einzeln mit dem Auge verfolgen.

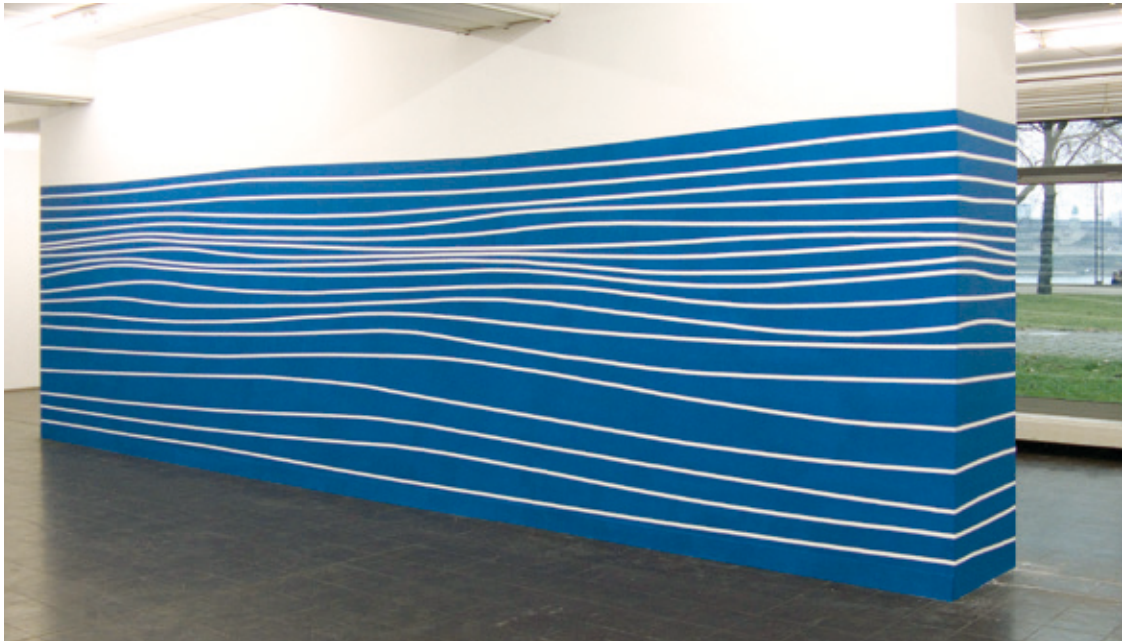
Um eine „Wassertiefe“ zu erreichen, ist der blaue Grund vier mal überstrichen. Zwei helle Grundierungen und zwei dunkle Abschlussanstriche schaffen eine in sich gleichmäßig, zart strukturierte Fläche. Hellere und dunklere Farbnuancen wechseln sich ab und lassen so verschiedene „Wassertiefen“ entstehen.

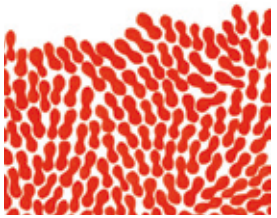
Übersicht

Das Thema „Hochwasser“ wird 2009 an historischer Stelle, in der „Galerie im Stapelhaus“ in Köln, durch eine temporäre Installation erstmalig künstlerisch umgesetzt.

Eine ruhige, lineare Gestaltung der Wandscheibe durch sanft schwingende Bewegungen steht im Kontrast zum „Hochwasserstand“, der eindrucksvoll über den Köpfen der Betrachter liegt.

Verschiedene „Wassertiefen“ entstehen durch hellere und dunklere blaue Farbnuancen die sich gleichmäßig abwechseln.





Umfassung

Wandmalerei für das Karl Ernst Osthaus Museum, Hagen

Das Hagener Museum veranstaltet alle zwei Jahre einen Wettbewerb und vergibt einen Kulturpreis zur Erinnerung an Karl Ernst Osthaus. 2005 soll für die Museumshalle ein raumorientierter Entwurf entwickelt werden. Die Halle aus den siebziger Jahren erscheint als ein heterogener Raum mit unterschiedlichen Wandhöhen (niedrige und hohe Raumzonen), Öffnungen in verschiedenen Höhen und einer ungleichmäßigen Raumbelichtung, sodass vielfältige Raumerlebnise möglich sind. Der Boden hebt sich dunkel als einzige klare Fläche von den aufgebrochenen hellen Wänden ab.

Die gestalterische Idee ist es, ein durchgehend dominantes und homogenes Element in den Raum zu bringen, dass der Heterogenität des Raumes eine fokussierte Konzentration entgegensetzt. Es soll eine Raumstimmung erzeugt werden, in der Ruhe und Bewegung gleichermaßen einen Platz finden.

Der Entwurf „Umfassung“ nutzt den Raum selbst als Träger für das Kunstwerk. Die Wandmalerei dehnt sich über die gesamte Wandabwicklung wie ein Fluss aus und fasst den Raum wie ein Band zusammen. Der Raum selbst bleibt leer. Der Boden als freie, ruhende Fläche bleibt ungestört und die Weite des Raumes wird erhalten. Die Malerei besteht aus einem klaren, schlichten Element, eine einzige weiche Form wird wiederholend eingesetzt. Und nur ein leuchtender Rot-Ton bestimmt die Farbigkeit. Die sehr einfache Struktur ist jedoch gleichzeitig ausgesprochen bewegt und lebendig: Sie breitet sich fließend aus, nimmt sich die Weite des Raumes und tritt durch Nähe oder Distanz in Dialog zu Öffnungen und Wandversprüngen. Zusätzlich erzeugt die stempelunterstützte Malerei durch Verwendung von Lackfarbe leichte lebendige Lichtreflektionen. Im Ganzen entsteht so die gewünschte „bewegte Ruhe“ und eine Konzentration zur Raummitte hin.

Übersicht

Das Hagener Museum veranstaltet 2005 zur Erinnerung an Karl Ernst Osthaus einen Wettbewerb.

Künstlerische Idee ist es, die Heterogenität des Raumes in eine fokussierte Konzentration zu wandeln.

Die aus einem einzigen Element bestehende Struktur breitet sich fließend aus, tritt durch Nähe oder Distanz in Dialog zu Öffnungen und Wandversprüngen und verbindet umfassend die Weite des Raumes.

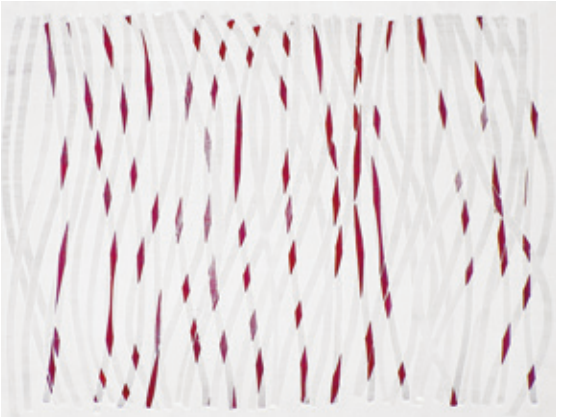
Das Kunstwerk „Umfassung“ erzeugt eine Raumstimmung, in der Ruhe und Bewegung gleichermaßen einen Platz finden.

Linien

„Die Linie spielt bereits bei den ersten abstrakten Arbeiten von Regina Kochs eine wichtige Rolle. Noch kombiniert mit Kreisen, entstehen im Jahr 2000 die ersten farbigen Kratzbilder mit feinen Liniengeflechten auf kleinen Holztafeln. Heute zeigt sie erstmalig unter dem Titel „Reihungen“ hier in der Orangerie, im Brühler Schloß, reine Linienbilder mit kraftvollen Linienüberlagerungen, die mit Öl auf Hartfaserplatte gemalt sind.

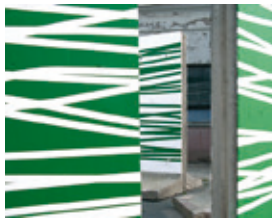
Auch hier arbeitet die Künstlerin Schicht um Schicht, wobei sie die frische Farbe in vertikalen Linien und Schwüngen immer wieder zwischendrin nach unten hin abzieht, wo sich das überschüssige Material in feinen Inseln sammelt. Der ursprünglich warme, rote Grundton wird dabei von mehreren weißen Flächen überlagert, so dass eine ungewöhnliche Vielfalt unterschiedlich zarter, farbiger und transparenter Weiß- und Rosatöne erzeugt wird. Das wiederholte Freilegen gereihter Linien und Schwünge schafft eine ganz eigene abstrakte, organische Struktur, die bei dem Betrachter eine Art Bewegungs- und Flimmereffekt hervorruft, ganz ähnlich wie man sie von der Op-Art kennt.“

Caroline von St. George,
2006 Eröffnungsrede



linke Seite:
o. T. (06/23) 2006
Öl auf Hartfaserplatte 24x32 cm

oben:
o. T. (06/20) 2006
Öl auf Hartfaserplatte 24x32 cm



Spiegelung

Steinkreisgestaltung für die Ostrale, 2. Internationale Kunstausstellung, Dresden

Das Ostragehege der sächsischen Hauptstadt Dresden liegt in direkter Nähe zur historischen Altstadt. Es verbindet weiträumige, naturgeschützte Freiflächen auf der Elbhalbinsel mit den imposanten, schon seit Jahren leerstehenden, maroden Hallen des Erlwein-Schlachthof-Ensembles aus der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert. Die faszinierende Lage im Elbbogen und die kontrastreiche Architektur bieten großzügigen Raum für die dort jährlich stattfindende internationale Kunstausstellung: Die Ostrale.

2008 werden acht Siloumfassungswände zu einem Steinkreis zusammengestellt. Die auf dem Gelände vorgefundenen drei Meter hohen und ein Meter breiten Betonstelen stehen auf ihren großzügigen Füßen zwischen den alten Gebäudehallen, markant in deren Straßenflucht eingebunden. Aufgabe ist es, den „rohen“ Steinkreis in seiner Erscheinungsform zu verstärken und gleichzeitig einen Ausstellungsbeitrag zu schaffen, der dauerhaft am Ort erhalten werden kann. Die Kuratorin Sabine Zimmermann wählte meinen Entwurf „Spiegelung“ zur Umsetzung aus.

Wie kann eine künstlerische Gestaltung die Kreisanordnung der Steelen aufnehmen? Wie können Kreis-Außenraum und Kreis-Innenraum miteinander in Beziehung stehen ohne einer der beiden sehr unterschiedlichen Raumsituationen unrecht zu tuen? Meine Idee ist es, mit einer kreisenden Umwicklung die Betonstelen zusammen zu fassen, zu schnüren, einzukreisen und fest aneinander zu binden. Die Idee für das Zusammenspiel von Innenraum und Außenraum ist die lineare und farbliche Spiegelung.

Weiße Linien wickeln sich auf grünem Grund kraftvoll um die acht Betonsteine und schaffen eine optisch feste Verbindung des Stelenkreises. Mit der Farbe Grün wird in der steinernen Umgebung die pflanzliche Komponente aufgegriffen. Auch setzen sich die farbigen Betonaußenscheiben von der hellen Umgebung deutlich ab. Mit der exakten malerischen Umsetzung wird der Ort zusätzlich gegenüber den maroden Gebäuden ringsum hervorgehoben. Vor dem optisch umwickelten Stelenkreis stehend, sind Durchblicke in den Innenraum möglich. Beide Stelenflächen - Innen und Außen - sind von hier aus erlebbar, der Raum in seinem ganzen Zusammenhang erfahrbar. Die äußere Umwicklung wird innen exakt widergespiegelt und nimmt die Farbigkeit spiegelgleich auf. Im Innenraum stehend, ist ausschließlich ein florales, grünes, horizontales Liniennetz auf weißem Grund erlebbar und verstärkt das konzentrierte Innenraumgefühl.

Die malerische, umkreisende Verdichtung nimmt überzeugend die Stelenkreisaufstellung auf. Der Ort strahlt eine starke Anziehungskraft aus und ist gleichzeitig geprägt von einer enormen inneren Konzentration.

Übersicht

Einladung zur Ostrale 2008 in Dresden. Die Steinkreisgestaltung „Spiegelung“ wird realisiert.

Mit einer kreisenden Umwicklung werden die 8 Betonstelen optisch zusammengefasst, zu geschnürt, eingekreist und fest aneinander gebunden.

Mit der Farbe Grün wird in der steinernen Umgebung die pflanzliche Komponente im Außenraum aufgegriffen.

Innen und Außen sind spiegelbildlich gleich. Ein homogenes Zusammenspiel entsteht.

Spirale

Flurbegleitende Wandmalerei im KunstWerk, Köln

Das KunstWerk Köln läd mich im Jahr 2005 zur Ausstellung „ausgezeichnet“ ein. Zum Thema Zeichnung entsteht die Arbeit „Spirale“. Für eine raumbezogene Gestaltung wird eine Flursituation ausgewählt, die mit ca. 35 Metern Länge eine extrem klare und starke Perspektive und somit eine spannende Sogwirkung besitzt. Nebeneinander liegende Türen zergliedern die eine Flurseite, gegenüber befindet sich eine ruhige, geschlossene Wandfläche.

Die künstlerische Grundidee beruht auf der Veränderung der räumlichen Wahrnehmung durch eine großzügige Wandmalerei. Bewegungszonen sollen für den Betrachter, der den Flur entlang geht, entstehen, die Perspektive auf den Flur spielerisch verändern und zu einer neuen Raumwahrnehmung verführen.

Eine flurbegleitende, lang gezogene Zeichnung wird auf die gesamte durchgehende Wandfläche gezeichnet. Die freihandgeführte Spirallinie wird durch eine orange Zwischenraumbemalung sichtbar und kraftvoll gehalten. Mit Schlingenbewegungen, mal enger, mal weiter, wird der Besucher den schmalen Flur entlang geleiten und in seiner Wahrnehmung irritiert: Die unregelmäßigen Verdichtungen und Erweiterungen verzerren die raumperspektivische Wahrnehmung und lösen die gewohnte eindeutige Raumflucht auf. Der Raum scheint einen Bogen zu machen, scheint sich zu krümmen. Der Betrachter ist sich des Raumes nicht mehr sicher und kann sich nur durch Betrachtung und Begehung der tatsächlichen räumlichen Situation vergewissern.

So hält der Besucher inne und geht weiter, wird vom wechselnden Rhythmus der beschwingten Wandarbeit aus seinem Schritt gebracht.

Übersicht

Einladung zur Ausstellung „ausgezeichnet“ im Kunstwerk Köln 2005. Die Wandmalerei „Spirale“ entsteht.

Künstlerische Idee ist, mit der Wahrnehmung der starken Perspektive in dem lang gezogenen Flur zu arbeiten.

Eine einzige durchgehende Spirallinie bildet eine freigelassene, weiße Wandzeichnung, die durch kräftig orange Zwischenräume sichtbar wird.

Unregelmäßige Verdichtungen, Schlingenbewegungen mal enger mal weiter verzerren die Raumperspektive und verführen zu einer neuen Wahrnehmung.

Die Zeichnung „Spirale“ dominiert den Weg des Betrachters. Der Gehende muss innehalten und sich der Raumflucht vergewissern.

Foto: *Hartmut Becker*

Linie Kreis Körper Raum

Verfolgt man den Lebenslauf von Regina Kochs seit Beginn ihres Studiums bis heute, überrascht die Konsequenz, mit der einmal eingeschlagene Wege mutig wieder verlassen werden, um in neues Terrain vorzustoßen. Nach einem abgeschlossenen Architekturstudium wählt sie den Schwerpunkt plastisches Gestalten: Es entsteht eine ganze Reihe beeindruckender bildhauerischer Arbeiten zum Thema menschliche Figur. Überraschend wendet sie sich dann der Malerei zu, um mit einer betont plastisch aufgefassten Figuration das Thema weiterzuverfolgen. Im entscheidenden Jahr 2000 wird auch diese Konstante aufgegeben zugunsten der reinen Abstraktion. Frei von jeder darstellerischen Gebundenheit arbeitet sich Regina Kochs seither in die Gesetzmäßigkeiten der Flächen- und Raumorganisation ein, indem sie zunächst das Zweidimensionale rigoros vom Körper trennt und isoliert untersucht. Über die einfachen Grundformen Linie und Kreis betreibt sie eine analytische Grundlagenforschung mit flächig-ornamentalen Strukturen, bevor sie über das Oval wiederum zur Plastizität, aber zu einer verwandelten, in die Fläche gebundenen, reliefartigen Abstraktion findet und schließlich mit der sogenannten „Kunst am Bau“ in den Raum selbst eintritt.

Erst in der Rückschau wird die Zielrichtung offensichtlich, vor deren Hintergrund sich die vermeintlichen Brüche als notwendige Dekonstruktionsmittel erweisen, um zur Essenz der einzelnen Elemente zu gelangen – und von da aus zu einer neuen Komplexität. Besonders aufschlussreich in diesem Zusammenhang ist ein kurzzeitiger Exkurs in die Landschaftsmalerei während eines Aufenthalts in Schottland (1997/98), wobei die (schottische) Landschaft mit (schottischen) Karomustern kombiniert wird. Das Interesse an naturalistisch gemalten Stoffmustern lässt sich zum einen mit der Faszination an den schier unendlichen Variationsmöglichkeiten erklären, zum anderen mit deren soziologischer Deutung: jedes Muster steht für einen bestimmten Clan. Wann wird schon die soziologische Gruppe mit solcher Konsequenz auf den ästhetischen Nenner gebracht? Worauf es also in diesen Jahren des Suchens ankommt, ist etwas, das für die Architektur genauso gilt wie für Bildhauerei, die Malerei und die Soziologie. Es hat mit all dem zu tun. Es hat mit der Organisation des Einzelnen in der Gruppe und im Raum zu tun. Denn zuerst und grundsätzlich geht Regina Kochs von der Architektur aus.

In ihren ersten abstrakten Ölbildern verwendet Kochs Hartfaserplatten, die als Bildträger im Gegensatz zur elastischen Leinwand in enger Beziehung zur kühlen Funktionalität der Wand stehen. Dadurch verbinden sich die Arbeiten viel stärker mit der Wand als das bei einem Leinwandträger der Fall wäre. Kochs baut die Arbeiten Schicht um Schicht auf, von der Fläche in den Raum vordringend: Nach einer offenen, dünnflüssig aufgetragenen Grundfarbe folgen weitere Farbschichten oder lineare Strukturen. Auf wolkigem Grund stehen plastische Linien, die ein regelrechtes Relief bilden („Gelbe Linien“, 2000). Die mit Dammarharz gebundene Ölfarbe gewinnt eine Plastizität und einen Glanz, die sie stark aus der Fläche hervortreten lässt. Die Wirkung aus einem größeren Abstand heraus kann sich von der Nahsicht erheblich unterscheiden: Gerade eng beieinanderliegende Farben mischen sich aus der Distanz zu einem neuen Gesamtton, wie auch eng beieinanderliegende Linien von einem bestimmten Abstand an nur mehr als changierende, gewebeartige Textur wahrgenommen werden. Der Gegensatz zwischen der Einfachheit der Mittel – wenige Farben und Formen, einfache Formen wie Kreise oder bildparallele Linien – und der Komplexität des Gesamteindrucks ist frappierend. Dabei werden die Differenzierungsmöglichkeiten des Farbauftrags zwischen stumpf und glänzend, lasierend und pastos, flächig und plastisch genutzt, um die vibrierende, zwischen Wand und Raum pulsierende Wirkung zu steigern.

Aus der Interaktion zwischen wenigen Farben, Fläche und linearer Struktur lassen sich suggestive Eindrücke von Räumlichkeit und Bewegung herstellen. Besonders schöne Wirkungen werden durch den Wechsel von satter Farbigkeit und Weißlasur erzielt, wenn durch Abschaben der Lasur breite Farbbänder darunter freigelegt werden (Abb. o.T. 2004 Seite 16/17). Bei wiederholter Prozedur entsteht auch hier mit einfachen Mitteln ein sehr bewegtes Gesamtbild scheinbar ineinander verschlungener Bänder, deren tatsächliche Verortung kaum mehr nachvollziehbar ist. Die lineare Struktur kippt um in eine verwirrende Tiefenstaffelung.

All diese Strategien dienen dem Ziel, die Fläche in einen pulsierenden Körper zu verwandeln. Die Vorgehensweise folgt einem einfachen Prinzip regelmäßiger Anordnung vieler ähnlicher Einzelelemente, wie man es seit jeher in der Ornamentik anwendet, allerdings selten in einer solchen Verdichtung. Schließlich löst sich mit dem neuen Bildträger Leinwand die Bildtafel stärker von der Wand und gelangt zu einer eigenständigeren Bildwirklichkeit. Auch die Farbigkeit differenziert sich nach einer intensiven Phase mit Rot- und Orangetönen in eine reiche Palette verschiedenster, miteinander kombinierter Farben. Es entstehen gitterartige Geflechte aus verschieden großen Kreisformen (Abb. „Netzschichten“, 2007 Seite 10/11). Die einzelnen Schichten, die sich aus etwa gleichgroßen, aneinanderstoßenden Kreisen zusammensetzen, lassen sich wegen der dichten Überlagerungen optisch nicht mehr voneinander trennen und vereinen sich zu einem pulsierenden Bildraum. Was das Auge wahrnimmt, ist aus der Distanz ein schwebendes Gebilde mit einer flirrenden Struktur. Erst bei längerem Schauen oder nahem Herantreten können die beträchtlichen Unterschiede der einzelnen Elemente wahrgenommen werden. [...]

Schließlich löst sich Regina Kochs im nächsten Schritt ganz vom Tafelbild und macht den Raum bzw. die Wand selbst zum Bildträger. 2005 entstehen erste Entwürfe zu Wand- und Raumgestaltungen. Bezeichnenderweise sprechen diese Raumarbeiten eine ganz andere Sprache als die parallel dazu entstandenen Leinwandbilder mit ihren massiven Verdichtungen. Wenn es um wirkliche Räume, Innenräume geht, stehen die Wände nicht für sich isoliert, sondern sie verbinden sich zu einem Raumkörper. Man könnte sagen, die verschiedenen Schichten der Tafelbilder verteilen sich im Raum auf die Wände und schließen das Volumen als reales Raumvolumen ein. Das gilt für den architektonisch sehr unruhigen Raum des Karl-Ernst-Osthaus Museums in Hagen (Abb. Seite 12/13), wie für den schmalen und langen Flur im Kölner „KunstWerk“ (Abb. Seite 18/19), der durch die dynamische Wandzeichnung in eine Art Zeittunnel verwandelt wird.

Bei Raumarbeiten über mehrere Stockwerke potenziert die Malerei nicht nur das Volumen eines Raumes, sondern sie verbindet auch mehrere Räume über mehrere Etagen miteinander. Hier kommt Kochs grundlegende Auseinandersetzung mit klassifizierenden Zeichensystemen zum Tragen. In der „Stiftung Kultur“ der Sparkasse (Abb. Seite 4/5) signalisieren die im Untergeschoss verdichteten und sich von Stockwerk zu Stockwerk weiter auflösenden und vereinzelnden Elemente nicht nur die aufsteigende Bewegung, sondern auch die soziale Interaktion (im Untergeschoss befindet sich auch der Veranstaltungsraum, in dem sich das Publikum versammelt). Bei dem sich über vier Etagen erstreckenden Wandarbeitsentwurf für das Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz in Berlin (Abb. Seite 8/9) wird der Zusammenhalt durch die wandübergreifende Zeichnung, ihre Gerichtetheit, Kontinuität sowie Wiedererkennbarkeit hergestellt. Auf Grund der Aufgabenstellung muss sich diese Arbeit – wenn auch über vier Stockwerke ausgedehnt – auf die Fläche beschränken. Kochs findet aber auch hier eine Lösung. Mit Hilfe heller eingefärbter, „verschatteter“ Linien wird ein räumlicher Eindruck hergestellt. In diesen linearen Strukturen taucht im Grunde das Motiv der Bündelungen wieder auf, das schon auf den Papierarbeiten mit ovalen Formen durchexerziert worden war (Abb. o.T. 2004 Seite 6/7): Der Entwurf für das BMELV ist auf das Allerwesentlichste beschränkt, um einen Prozess des Wachsens als einen gruppendynamischen Prozess darzustellen. Aus der Tiefe (braun) über die Erde (grün) in die Luft (blau) zur Sonne oder Geistigkeit (gelb) schlängeln sich die Linien leicht und frei, in einer Art gemeinsamer Choreografie oder in einem aufsteigenden Gesang in die Höhe.

Sabine Müller, 2009
Kunsthistorikerin

Werkübersicht

Kunst im und am Bau

2009	Wandscheibe	Galerie im Stapelhaus, BBK, Köln
2008	Wandmalerei	BM für Landwirtschaft, Ernährung und Verbraucherschutz, Berlin
	Steinkreis	Ostrale Kunstausstellung, Dresden
2007	Fabrikbodengestaltung	Plastec, Wiehl
2005	Treppenhauskern	SK-Stiftung Kultur, Köln
	Säulenentwurf	KunstWerk, Köln
	Flurbegleitende Wandmalerei	KunstWerk, Köln
	Wettbewerbsbeitrag Wandgestaltung	Karl Ernst Osthaus Museums Preis, Hagen

Ausstellungen Malerei

2009	Kunstwettbewerb	Wettbewerbsausstellung 3. Platz, BMLEV, Berlin
	Malerei Regina Kochs	Galerie im Stapelhaus, BBK, Köln
2008	Utopie des Raums	National Museum of Fine Arts, Bishkek, Kirgistan
2007	Jahresgaben	Kunstverein Frechen, Grube Karl, Frechen
	Orange	Kunstverein Schwetzingen, Schloß Schwetzingen (K)
	Rund	Einzelausstellung, Rudolf-Englert Forum, Osnabrück
	Große Kunstausstellung München	Haus der Kunst, München (K)
2006	Twenty	Hughson Gallery, Glasgow, GB
	Reihung	Einzelausstellung, Galerie in der Orangerie, Schloß Brühl
	Malerei	Einzelausstellung, Solinger Kunstverein, Solingen
2005	Work on Paper	Galerie Amber Roome contemporary art, Edinburgh, GB
	ausgezeichnet	KunstWerk, Köln
	Schichtungen	Einzelausstellung, Janssen Cilag, Neuss
	Mixed Exhibition	Galerie Amber Roome contemporary art, Edinburgh, GB
2004	Collection	Galerie Amber Roome contemporary art, Edinburgh GB
	Malerei und Zeichnung	Einzelausstellung bei der AXA-Versicherung, Köln
	Strukturen	Kunstraum 28/30, Köln
2003	Hommage an Lucas Cranach	Kronach
	Malerei	Einzelausstellung im Amts- und Landgericht, Aachen
1998	Hans im Glück	Kunstschalter, Köln
	SSA (Society of Scottish Artists)	Royal Scottish Academy, Edinburgh GB
	Frauenbilder	Engere Auswahl 3. Lukas-Cranach-Preis, Kronach

Sammlungen

New Hall Art Collection, Cambridge
Sammlung der Stadtsparkasse, Köln
Sammlung der AXA-Versicherung, Köln

Vita

1965	geboren in Köln
1985–1992	Studium der Architektur an der RWTH Aachen und TU Wien, Diplom
	Mitarbeit am Lehrstuhl für plastisches Gestalten bei Prof. Wolfgang Binding
	Unterricht bei Prof. Schönwald und Prof. Edward Zoworka
1988–1997	Mitarbeit in verschiedenen Architekturbüros in Wien, Köln und Berlin
seit 1997	freischaffende Künstlerin
1997–1998	Arbeitsaufenthalt in Edinburgh/Schottland
seit 1999	lebt und arbeitet in Köln

Konzept, Gestaltung: *neo design consulting, Bonn, www.neodc.de*

Künstlerin Regina Kochs

Regina Kochs
Telefon: +49 (0) 221 / 204 26 89 2
Mobil: +49 (0) 174 / 892 84 62
mail@reginakochs.com
www.reginakochs.com